

## Begrüßung

bei der  
**Feierstunde der Bundesregierung am 20. Juli 2019 um 13:00 Uhr**  
**im Ehrenhof des Bendlerblocks, Berlin,**  
**anlässlich des 75. Jahrestages des 20. Juli 1944**

- Prof. Dr. Robert von Steinau-Steinrück, Vorsitzender des Vorstands der Stiftung 20. Juli 1944 -

Sehr verehrte Frau Bundeskanzlerin,  
liebe Angehörige,  
sehr geehrter Herr Präsident des Bundesverfassungsgerichts,  
Exzellenzen,

sehr herzlich begrüße ich unseren früheren Bundespräsidenten Joachim Gauck,  
unsere neue Verteidigungsministerin, Frau Bundesministerin Kramp-Karrenbauer,  
Herrn Bundesminister Spahn,  
Herrn Bundestagsvizepräsidenten Oppermann,  
Herrn Ministerpräsidenten Bouffier,  
Herrn Regierenden Bürgermeister Müller,  
und Herrn Präsidenten Wieland,

sehr geehrte Repräsentanten des Bundes und der Länder,  
sehr geehrte Gäste,

Sie alle begrüße ich sehr herzlich zur Feierstunde der Bundesregierung und der Stiftung 20. Juli 1944. Der 20. Juli bewegt uns auch nach 75 Jahren, das zeigt die große Anzahl der Anwesenden, darunter mehr als 700 Angehörige aus vier Generationen. Stellvertretend für alle möchte Sie, liebe Frau von Hammerstein - unter dem roten Schirm - ganz herzlich hier begrüßen, Ehefrau von Franz von Hammerstein.

Es war vor allem auf Anregung der Frauen der ermordeten Widerstandskämpfer, dass es diese Feierstunde seit 1952 gibt. Und wir freuen uns in diesem Zusammenhang außerordentlich, dass der Deutsche Bundestag vor wenigen Tagen einen Antrag verabschiedet hat, der ausdrücklich den Widerstand der Frauen anerkennt und würdigt.

In der Nacht zum 21. Juli 1944 hat Hitler in seiner berühmten Radioansprache die Beteiligten des Aufstands als eine „ganz kleine Clique“ „reaktionärer Offiziere“ bezeichnet. Diese permanent wiederholte Formulierung der Nazi-Propaganda ist leider tief in das kollektive Bewusstsein der Deutschen eingesunken und wirkt bis heute nach. Die Historikerin Linda von Keyserlingk-Rehbein hat in ihrer wichtigen Arbeit über das Netzwerk des 20. Juli belegt, dass tatsächlich rund 200 Personen in die Vorbereitung von Attentat und Staatsstreich eingebunden waren. Sie kamen aus unterschiedlichsten Gesellschaftsschichten und es waren neben den Offizieren eben auch viele Zivilisten. Und insofern war das - anders als heute wieder in der „FAZ“ behauptet - natürlich kein Militärputsch.

Der Berliner Senat hat bei der Grundsteinlegung der Bronzestatue hier zum Ausdruck gebracht, alle Widerstandskämpfer ehren zu wollen. Und das ist auch unser Anliegen: wir möchten an den gesamten Widerstand erinnern; also auch an Georg Elser und die Geschwister Scholl, den Kreisauer Kreis, die „Rote Kapelle“, das kommunistische Netzwerk um Anton Saefkow, den Widerstand aus der Arbeiterbewegung genauso wie den bürgerlichen, den christlichen und den militärischen Widerstand, oder an Widerstandsgruppen wie „Onkel Emil“, die „Europäische Union“ und die „Edelweißpiraten“ in Köln, um nur einige zu nennen. Hier in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand werden sie alle zu Recht gewürdigt!

Es ist uns eine ganz besondere Freude, dass Sie, verehrte Frau Bundeskanzlerin, heute zu uns sprechen. Sie haben im Jahr 2014 die Frage beantwortet, weshalb sich eigentlich heute Jugendliche mit dem Widerstand befassen sollten: (ich zitiere)

„Dafür ist es unerlässlich, dass junge Menschen lernen, welches Leid von Deutschland ausging, dass sie verstehen, wie es dazu kommen konnte, dass sie extremistische Denkweisen entlarven können und dass sie für sich Wege finden, wie sie selbst extremistischen Verführungen und Verführern entgegen treten können.“ (Zitatende)

Dem ist nichts hinzuzufügen und ich heiße an dieser Stelle alle Schülerinnen und Schüler unserer Partnerschulen und alle Jugendlichen, die hier sind, herzlich willkommen.

Die Auseinandersetzung um die Deutung des 20. Juli dauert bis heute an. Erstmals 1954 hat Theodor Heuss an diesem Ort als Bundespräsident anerkennende Worte gefunden. Die deutsche Gesellschaft in Ost und West hat dazu viel länger gebraucht. Den Angehörigen, die sich diese Rolle wahrlich nicht ausgesucht haben, ist so die Aufgabe zugewachsen, „Hüter des Vermächtnisses“ des Widerstands zu werden. Deshalb sind wir Angehörigen aber keine „Ewig-Gestrigen.“ Ja: es gehört zur historischen Wahrheit, die Schatten, die Grauzonen und auch die Abgründe der Widerständler darzustellen. Sie waren eben Menschen mit ihren Schwächen und Fehlern. Wer „reine Helden“ als Vorbilder will, muss den Darstellungen totalitärer Systeme vertrauen. Und ja: Heroisierungen und Übertreibungen des Widerstands hat es ohne Zweifel gegeben. Wer sie beklagt, sollte aber auch den zeitlichen Kontext einer Gesellschaft berücksichtigen, die den Widerstand über lange Zeit abgelehnt hat. Sie, verehrter Herr Gauck, haben uns darin bestärkt - und das möchten wir auch -, die offene Debatte zu führen. Sie ist wichtig.

Worin liegt nun das Vermächtnis, das Vorbild des Widerstands? Die Kritiker wenden ein, die Widerständler vom 20. Juli seien keine Demokraten gewesen; sie hätten nicht wegen der Verbrechen der Nazis, sondern erst im Angesicht der Niederlage gehandelt. Vor allem an Claus Schenk Graf von Stauffenberg entzündet sich die Debatte, auch in diesem Jahr. Er hat als Offizier unter dem Einsatz seines Lebens den Versuch unternommen, unser Land von einem verbrecherischen Regime zu befreien und einen ebenso verbrecherischen Krieg zu beenden - nachdem er beides erkannt hat. Um den Staatsstreich zu ermöglichen, hat er ein breites politisches Bündnis angestrebt, in das Konservative, Liberale, Gewerkschafter und Sozialdemokraten einbezogen waren. Mit seiner Zustimmung wurde auch mit der Führung der Berliner Kommunisten sondiert. Mit alledem hatte er die Kraft, aus seiner Zeit herauszutreten, eigene Überzeugungen zu überwinden und als Patriot konsequent zu handeln.

Allen Beteiligten des 20. Juli war sehr bewusst, dass gerade in der Beinahe-Aussichtslosigkeit ihres Widerstehens die Chance der „Wiedererrichtung des Bildes vom Menschen im Herzen unserer Mitbürger“ lag. So hat es Helmuth James von Moltke auf unvergessliche Weise ausgedrückt. Dieses zeitlose Anliegen ist Vorbild und Inspiration für jeden von uns, eigene Handlungsspielräume zu nutzen, ob als Zivilist oder als Soldat. An dieser Stelle heiße ich herzlich nochmals Sie, sehr geehrte Frau Bundesministerin Kramp-Karrenbauer, wie auch Sie, sehr geehrter Herr Generalinspekteur Zorn, willkommen. Der heutige unmittelbare zeitliche Ablauf von Gelöbnis und Feierstunde verdeutlicht den gemeinsamen Wert des Widerstands für uns alle. Die bisherige Verteidigungsministerin, Frau von der Leyen, wird für ihre

neue und wichtige Aufgabe in Europa von diesem Ort das mitnehmen, woran uns Fritz Stern vor neun Jahren hier erinnert hat: nämlich die europäische Dimension des Widerstands als Teil der europäischen Identität mit ihrer Grundlegung in den elementaren Menschenrechten.

Außen vor dem Bendlerblock wie auch an vielen Orten Berlins sehen wir in dieser Woche Plakate in den deutschen Freiheitsfarben mit Zitaten aus Programmen des Widerstands. Eines aus der für den 20. Juli 1944 geplanten Regierungserklärung lautet: (ich zitiere)

„Zur Sicherung des Rechts und des Anstandes gehört die anständige Behandlung aller Menschen.“

Und einen Satz weiter heißt es in dieser Regierungserklärung: (ich zitiere nochmals)

„Die Judenverfolgung, die sich in den unmenschlichsten und unbarmherzigsten, tief beschämenden und gar nicht wiedergutzumachenden Formen vollzogen hat, ist sofort eingestellt.“ (Zitatende)

Die staats- und gesellschaftspolitischen Vorstellungen im Widerstand waren kontrovers, sie waren situations- und zeitgebunden. In einem aber herrschte Konsens bei allen Beteiligten, nämlich Willkürherrschaft und Terror zu beenden, also Rechtsstaatlichkeit, oder noch schöner: die „vollkommene Majestät des Rechts“ - wie es in der Regierungserklärung heißt - wiederherzustellen. Hier liegt auch eine Verbindung zu einem anderen wichtigen Jubiläum dieses Jahres, nämlich 70 Jahre Grundgesetz. Ralf Dahrendorf hat dazu hier im Jahr 2002 mit Blick auf den 20. Juli angemerkt, dass Rechtsstaat und Demokratie nicht dasselbe sind. Wer den Rechtsstaat aber habe, finde leichter zur Demokratie. Gerade wegen seines klaren rechtsstaatlichen Vermächnisses achten wir darauf, dass sich diejenigen auf den 20. Juli berufen, denen es um Rechtsstaatlichkeit geht. Totalitär agierende Rechtspopulisten zählen dazu nicht.

Der Bundespräsident hat in dieser Woche den Widerstand in seiner ganzen Breite als bedeutenden Teil der deutschen Freiheitsgeschichte gewürdigt. Engagieren wir uns deshalb jetzt für unser Land, für unseren demokratischen Rechtsstaat, denn Widerstand – so hat Klaus von Dohnanyi es einmal ausgedrückt – kommt immer zu spät! Herzlichen Dank!